Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 11

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Die alten Jahrgänge der NEUEN WEGE bergen gefährliche Erinnerungen. Zwei Ereignisse werden in diesem Heft dokumentiert: der Friedenskongreß der Sozialistischen Internationalen vor 70 Jahren und der verbrecherische Anschlag der Armee auf antifaschistische Demonstranten am 9. November 1932 in Genf. Die Kommentare, die Leonhard Ragaz unter dem Eindruck dieser beiden Ereignisse schrieb, machen uns betroffen. Wie wenig entspricht, was sich heute alles «Sozialismus» nennt, den Erwartungen von 1912? Wie wenig haben wir erreicht, um Armee-Einsätze wie 1932 ein für allemal zu verhindern?

«Betet ihr überhaupt?» mußten sich «Christen für den Sozialismus» kurz nach ihrer Gründung von einem katholischen Studentenseelsorger fragen lassen. Die Frage wird so «natürlich» nur linken Christen gestellt. Sie auch an die Adresse «christlich» etikettierter Parteiprominenz zu richten, wäre unschicklich. Felix Mühlemanns einleitende Predigt macht indessen deutlich, daß Christen sich nicht darin unterscheiden, ob sie überhaupt beten, sondern wie oder was sie beten. Wenn wir an das Kommen des Reiches Gottes glauben, dann ist Gebet nicht Beschwichtigung und Vertröstung, dann gilt vielmehr das Wort Karl Barths: «Hände im Gebet zu falten ist der Anfang eines Aufstandes gegen die Unordnung der Welt.»

In der letzten Mainummer hat Helmut Gollwitzer eine verhängnisvolle Zweireichelehre nicht nur bei Luther, sondern auch in jener katholischen Ordensspiritualität aufgespürt, die das Leben nach der Bergpredigt nur den «besonders Berufenen», vorab den Mönchen und Klosterfrauen, nicht aber der «Welt» oder dem «landläufigen, anständigen Christentum» zumutet (vgl. NW 1982, S. 141). Gegen diese verhängnisvolle Alternative kämpft Walter Ludin in seinem Beitrag, den er als Kapuziner und freier Journalist für unsere Zeitschrift geschrieben hat. Eindrücklich wird hier dargetan, wie das Ordensleben als «ein Stück von funktionierendem Kommunismus» zum Dienst an gesellschaftlicher Veränderung werden kann. Unsere Gesellschaft braucht solche Gemeinschaften, die nicht bloß von Armut — oder Sozialismus! — reden, sondern Armut — und Sozialismus! — auch praktizieren. Walter Ludins Auffassung des Ordenslebens wird bestätigt durch die bedeutenden Texte des Interfranziskanischen Missionskongresses vom 13.—25. September 1982 in Morschach, die in diesem Heft als Dokument zu lesen sind.

Daß es ein bürgerliches Christentum gibt, dem wir nicht anders begegnen können als wie einer «nichtchristlichen Religion», geht aus dem Referat hervor, das Jacob Schädelin am 29. August 1982 zum Thema unserer Jahresversammlung «Vom Umgang mit bürgerlichen Christen» vorgetragen hat. Ausgangspunkt dieser Erkenntnis sind nicht zuletzt Erfahrungen rund um das Berner AJZ: der Vorrang der Institution vor dem Menschen, die Verengung der politischen Wahrnehmung auf die Bedürfnisse von Ruhe und Ordnung, aber auch Angst, «bürgerlich unmöglich zu werden».

Als Nachtrag zu den Beiträgen über die Initiative für einen echten Zivildienst im letzten Heft stellt Jürg Pleiss die Beratungsstelle für Militärverweigerer vor. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle sind für jede Unterstützung durch unsere Leserinnen und Leser dankbar. Seit dem 7. November gibt es auch die Möglichkeit, einem Unterstützungsverein für die Beratungsstelle als Mitglied beizutreten.

Willy Spieler